

# **JAHRBUCH FÜR VOLKSKUNDE**

Im Auftrag der Görres-Gesellschaft herausgegeben von  
Wolfgang Brückner · Würzburg – Nikolaus Grass · Innsbruck

**1987**

WÜRZBURG · INNSBRUCK · FRIBOURG



# Die Verehrung des Heiligen Blutes in Ungarn

Ein Überblick\*

Gábor Tüskés und Éva Knapp

Karl Kolb zum 70. Geburtstag

In Europa trat zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert zu den Wallfahrten der verschiedenen Heiligen die Verehrung des Heiligen Blutes. Über Teilbereiche des Kultes in Ungarn ist schon gearbeitet worden, doch eine Zusammenschau steht aus. Neben Kultformen sowie den persönlichen und gesellschaftlichen Beweggründen der Teilnehmer sollen die historische Bedeutung der Wallfahrten und die damit verbundenen mittelalterlichen Denk- und Glaubensformen benannt werden. Die Übersicht will die einzelnen Züge des Kultes in Ungarn in die Strömungen der europäischen Frömmigkeitsgeschichte einfügen<sup>1</sup>. Wir müssen uns allerdings mit wenigen Angaben begnügen, denn es ist manches verlorengegangen; die Türken haben hier besonders viel vernichtet, und noch hat sich die Forschung zu wenig mit diesem Thema befaßt.

## *Schweißstuch der Veronika*

Voraussetzung für die Entstehung des Kultes bildeten Heiligblut-Reliquien. Insgesamt sind über zehn bekannt, die man nach ihrer Erscheinungsform und den oft widersprüchlichen Ursprungslegenden unterscheidet. Unmittelbar in Zusammenhang mit der Person Christi steht allein die Reliquie in Garamszentbenedek (Hronský Beňadik, ČSSR). Nach einer zeitgenössischen Urkunde von 1551 handelte es sich um ein Stück des Schweißstuchs der Veronika<sup>2</sup>. Die frühen Quellen nennen die Reliquie ganz allgemein »Blut Christi«<sup>3</sup>, und so vereinigt sich die Verehrung des kostbaren

\* Der Aufsatz ist eine für die ausländische Forschung überarbeitete Fassung des umfangreichen Überblicks, der in einem Sammelband erschienen ist. FÜGEDI, ERIK (Hg.): *Művelődéstörténeti tanulmányok a magyar középkorról* [Kulturgeschichtliche Abhandlungen über das ungarische Mittelalter]. Budapest 1986, S. 76–116, 313–324. Auch die Anmerkungen wurden sinngemäß gekürzt. Im Original sind die Details der zitierten lateinischen Quellen zu finden. Diese Untersuchung geht von den Grenzen Ungarns im Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg aus. Nur so sind die Verbreitungsgebiete zu verstehen. Für die stilistische Überarbeitung der deutschen Fassung haben wir KARL KOLB, Wiesbaden, für die redaktionelle Betreuung WOLFGANG BRÜCKNER, Würzburg, zu danken.

<sup>1</sup> Zur Orientierung in der europäischen Heiligblut-Verehrung haben wir folgende Werke benutzt: BROWE, PETER: *Die Verehrung der Eucharistie im Mittelalter*. München 1933. – DERS.: *Die eucharistischen Wunder des Mittelalters* (= *Breslauer Studien zur Historischen Theologie* NF 4) 1938; HEUSER, JOHANNES: »Heilig Blut« in Kult und Brauchtum des deutschen Kulturraumes. Diss. Bonn 1948; RADÓ, POLYCARPUS: *Enchiridion Liturgicum*, Bd. II. Romae 1961, S. 1300f.; KOLB, KARL: *Vom heiligen Blut*. Würzburg 1980.

<sup>2</sup> KNAUZ, NÁNDOR: *A Garam-melletti szent-benedeki apátság* [Die Abtei von Garamszentbenedek], Bd. I. Budapest 1890, S. 50.

<sup>3</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 49f.

Blutes Christi mit der des Veronikabildes. Auf der Darstellung des Ostensoriums von 1510 sieht man in der Mitte keine Hostie, sondern deutlich ein Tüchlein<sup>4</sup>. Nach der Beschreibung von 1750 aber soll die Reliquie ein Stück der Leinwand sein, mit dem man Christus vom Kreuz abgenommen hat. Gleichzeitig wird die alte Quelle als falsch bezeichnet, die darin ein Stück vom Schweiß Tuch der Veronika sah<sup>5</sup>.

### *Gregoriusmesse und Messe von Bolsena als Vorbilder*

Ein Typ von Reliquien eucharistischen Ursprungs entstand als Folge von Zweifeln oder durch Mißbrauch von Hostien; sie bluteten und verwandelten sich in Fleisch oder Blut. Die sogenannte Gregoriusmesse ist ein Beispiel dafür. Hierher gehören die Reliquien von Kaschau (Kassa, Košice, ČSSR), Báta, Raab (Győr), eine in der Raaber Diözese, in Eisenburg (Vasvár) und Szeged. Die Kaschauer Reliquie erwähnt der Franziskanerpater OZSVÁT LASKAI erstmals in seiner Predigt am Gründonnerstag über das Altarsakrament. Sie besteht aus einer Hostie mit Blutstropfen<sup>6</sup>, wie man auf der Darstellung des Reliquiars von 1518 gut erkennt<sup>7</sup>. Die Bátaer Reliquie ist nach einem Ablaßtext der Kirche (vom Papst EUGEN am 21. Januar 1434 verliehen) Blut Christi, das aus dem Altarsakrament herausgesickert sei<sup>8</sup>. Nach einer Bemerkung des Codex Vaticanus von 1461 (der Mirakelaufzeichnungen beim Grab von JOHANNES KAPISTRAN enthält), wird in Báta der blutende Corpus Christi dem Volk gezeigt<sup>9</sup>. – Die Raaber Reliquie heißt im Ablaßbrief von Papst EUGEN IV. 1434 »wunderbares Blut Christi«, das aus der Hostie tropfte<sup>10</sup>. Der Passauer Domherr PAULUS WANN (bis 1477 Professor an der Universität Wien, gest. 1489) erwähnt sie in seiner Predigt über das Altarsakrament als Heiligblut-Reliquie, ähnlich der, die 1181 unter dem französischen König PHILIPP II. bekannt wurde; ein Teil der Hostie habe sich in Fleisch verwandelt<sup>11</sup>. – Was die Form der Reliquie in der Raaber Diözese angeht, so spricht der

<sup>4</sup> Heute ist das Bild in der Alten Galerie des Christlichen Museums Gran zu sehen. Inv.Nr. 55.91.

<sup>5</sup> FUXHOFFER, DAMIANUS-CZINÁR, MAURUS: *Monasteriologia Regni Hungariae*, Bd. I. Pestini 1858, S. 219.

<sup>6</sup> LASKAI, OZSVÁT: *Quadragesimale Gemma fidei*. Hagenau 1507, Sermo LXI., fol. D 3/b (UB Budapest; RMK III. 38/c.). Vgl. BAUERREISS, ROMUALD: *Pie Jesu*. München 1931; BROWE, PETER: *Die Hostienschändungen der Juden im Mittelalter*. In: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte* 34 (1926).

<sup>7</sup> *Graduale per anni circulum Ecclesiae Cassoviensis*, S. XVI/IN. Nationalbibliothek Széchényi, Budapest, Handschriftenabteilung (Cod. Lat. 172 a, b. Bd. II. 281/b). Zur Entstehung der *Graduale*: BERKOVITS, ILONA: *A kassai-graduale és a XVI. századi kassai festészet* [Die Kaschauer *Graduale* und die Kaschauer Malerei im 16. Jahrhundert]. In: Gerevich Tibor emlékkönyv. Budapest 1942, S. 64–77.

<sup>8</sup> KÓNYI, MÁRIA: *A bátai apátság és csodálatos szent vér ereklyéje* [Die Abtei Báta und ihre miraculose Heiligblut Reliquie]. In: KÓNYI, MÁRIA u. a.: *A bátai apátság és Krisztus-vére ereklyéje*. Pécs 1940, S. 12f.

<sup>9</sup> Codex Vaticanus. Conscriptus P. Ferdinandus Kaizer 1940. Archiv des Franziskanerordens, Budapest (Inv.Nr. D.33.6 Nr. 81.) S. 92.

<sup>10</sup> LUKCSICS, PÁL: *XV. századi pápák oklevelei* [Bullen der Päpste aus dem 15. Jahrhundert]. Bd. II. Budapest 1938, S. 123f., Nr. 335.

<sup>11</sup> Über Paulus Wann: TIMÁR, KÁLMÁN: *Szentségi csodák magyar földön* [Die eucharistischen

Ablaßbrief von Papst Paul II., 23. Juni 1470, von einer Hostie mit neun Blutstropfen<sup>12</sup>. – Die Eisenburger Reliquie nennt der Ablaßbrief der Dominikanerkirche (von Papst ALEXANDER VI. am 27. Juni 1500) eine mit Blut besprenge Hostie<sup>13</sup>. – Die Reliquie von Szeged bezeichnet OZSVÁT LASKAI in seiner oben zitierten Predigt als eine Hostie mit Blutstropfen<sup>14</sup>.

Dem anderen Typ der Entstehung aus dem konsekriertem Wein wie bei der Messe von Bolsena, begegnen wir nur einmal in der Reliquie von Ludbreg (heute Jugoslawien). Wie aus dem Ablaßbrief Papst LEOS X. von 1512 hervorgeht, wandelte sich der Wein im Kelch zu Blut. Man bewahrte es darum weiterhin in diesem Kelch auf<sup>15</sup>. Bei zwei anderen Reliquien können wir anhand der zur Verfügung stehenden Quellen nicht sicher entscheiden, zu welchem Typ diese Reliquien gehören. Das »Blut Christi« von Gran (Esztergom) erwähnt eine einzige Quelle ohne Details, nämlich der kanonische Visitationsbericht von 1397<sup>16</sup>. Die Reliquie von Fünfkirchen (Pécs) bezeichnet eine vom Generalmeister des Dominikanerordens JOACHIM TORRIANI 1491 herausgegebene Anordnung als »wunderbares Blut«<sup>17</sup>.

Über die Beweggründe der Verehrung wissen wir Näheres bei fünf Reliquien; bei den übrigen fünf sind wir auf Vermutungen angewiesen. Wir kennen z. B. die Ursprungsgeschichte der Ludbreger Reliquie. Nach dem päpstlichen Ablaßbrief von 1512 zweifelte ungefähr hundert Jahre vorher ein Priester bei der Messe daran, ob im Kelch das wahre Blut Christi sei. Danach nahm die Flüssigkeit sofort die Farbe des Blutes an. Da der Priester erschrak, verschwieg er eine Zeitlang das Ereignis. Gott aber, so führt der Ablaßbrief weiter aus, wollte nicht, daß ein so namhaftes Wunder lange verborgen bleibe. Als jener Priester sein Lebensende nahen fühlte, legte er ein Bekenntnis ab und übergab den Kelch mit der Flüssigkeit der Pfarrkirche zur Heiligen Dreifaltigkeit in Ludbreg und ordnete seine ständige Bewachung an<sup>18</sup>. Die barockzeitliche Beschreibung des Zagreber Domherren BALTHASAR KERCHELICH erweiterte die Legende. Danach verbarg der Priester das Gefäß mit dem zu Blut verwandelten Wein in einer Mauernische der Ludbreger Pfarrkirche<sup>19</sup>.

Auf das Zweiflermotiv stießen wir auch bei den Reliquien von Raab und der aus der Raaber Diözese. Die eine entstand nach DIONYSIUS MOHÁCSI während der Konsekration, weil ein Priester an der wahren Gegenwart Christi im Sakrament zwei-

Wunder in Ungarn]. In: Örökimádás 1907, S. 362 f.; JOHANNES PETRI (Paulus Wann): Sermones de Tempore ... Pataviae 1491. Bayerische Staatsbibliothek, München (Sermo XXXIII). Für die Zuschickung der Xerokopie der Predigt haben wir Herrn Karl Kolb (Wiesbaden) zu danken.

<sup>12</sup> Monumenta Romana Episcopatus Vespriensis. Bd. III. Budapest 1902, S. 201 f.

<sup>13</sup> Ripoll, F. Th. Bremond, F. A. Bullarium Ordinis Fratrum Praedicatorum. Bd. IV. Roma 1732, S. 160.

<sup>14</sup> LASKAI (wie Anm. 6).

<sup>15</sup> KERCHELICH, BALTHASAR ADAMUS: Historiarum cathedralis ecclesiae Zagrabiensis partis primae. Bd. I. Zagrabiae o. J., S. 209.

<sup>16</sup> KOLLÁNYI, FERENCZ: Visitatio Capituli E. M. Strigoniensis anno 1397. In: Történelmi Tár 1901, S. 98.

<sup>17</sup> HARSÁNYI, ANDRÁS: A Domonkos-rend Magyarországon a reformáció előtt [Der Dominikanerorden in Ungarn vor der Reformation]. Debrecen 1938, S. 315–316.

<sup>18</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209.

<sup>19</sup> Ebd.



felte. Die Hostie verwandelte sich sofort zur Hälfte in Fleisch<sup>20</sup>. Über die andere berichtet der päpstliche Ablassbrief von 1470. Ein Priester der Raaber Diözese habe in seiner Pfarrkirche am Sonntag die Messe zelebriert, zweifelte aber bei der Wandlung. Als er neun Blutstropfen auf der Hostie erblickte, erschrak er so, daß er die Messe unterbrach. Er wandte sich zum Volk und zeigte die mit Blut besprengte Hostie. Am Schluß der Messe bedeckte er sie mit dem Korporale und brachte sie feierlich in den Chor der Kirche<sup>21</sup>.

### *Ursprungs- und Verehrungsorte*

Von zwei Reliquien wissen wir sicher, daß sie nicht vom Kultort stammen, sondern später dorthin kamen. Auf die Übertragung der Reliquie nach Gran weist die in den liturgischen Büchern der Diözese mehrmals vorkommende Benennung des Festes der Reliquie hin: *adventus sanguinis Christi*<sup>22</sup>. Über die Ankunft der Reliquie in Garamszentbenedek berichtet keine zeitgenössische Quelle. Nach Europa kam sie vermutlich mit den Kreuzzügen. BOMBARDUS schreibt in seinem Werk »Topographia M. Regni Hungariae« ohne Quellenangabe, daß MATTHIAS die Reliquie den Benediktinern geschenkt habe. Er wird auch in Band I des Werkes »Monasterologia Regni Hungariae« zitiert und ergänzt. Danach soll Papst PAUL II. die Reliquie dem König geschenkt haben<sup>23</sup>.

Mangels Quellen weiß man nicht viel über die Ursprungsorte der Reliquien von Kaschau, Báta, Fünfkirchen, Eisenburg und Szeged. Im Zusammenhang mit der Kaschauer Reliquie sprechen die päpstlichen Ablassbriefe der Jahre 1402 und 1494 von »wurde aufgefunden« oder »gefunden«<sup>24</sup>. Der Bátaer Ablassbrief sagt nur, die Reliquie werde in der Michaelskirche der Bátaer Benediktiner aufbewahrt<sup>25</sup>. Auf die lokale Entstehung weist eine Bemerkung des GEORGIUS SZERÉMI von 1521 hin. Danach ist das Blut Christi in Báta »erschieden«<sup>26</sup>. Die Entstehungsorte der Reliquien von Fünfkirchen, Eisenburg und Szeged bleiben im dunkeln, da die Quellen nur vom Aufbewahrungsort sprechen.

Die Entstehungszeit des Kultobjekts oder die Ankunftszeit der Reliquie am Kultort hilft bei der Bestimmung des Beginns und der Entwicklung eines Kults. Am frühe-

<sup>20</sup> SZILÁDY, ARON: Sermones Dominicales. Bd. II. Budapest 1910, S. 446.

<sup>21</sup> Monumenta (wie Anm. 12), S. 201 f.

<sup>22</sup> RADÓ, POLIKÁRP: Esztergomi könyvtárak liturgikus kéziratái [Liturgische Handschriften aus Graner Bibliotheken]. SD aus: A Pannonhalmi Főapátsági Főiskola 1940/41-i Evkönyve. Pannonhalmi 1941, S. 8 f.; KOVÁCH, ZOLTÁN: Új adalék a magyar szentvértisztelethez [Neue Angabe zur Heiligblut Verehrung in Ungarn]. In: Vigilia 1964, S. 574 f.

<sup>23</sup> BOMBARDUS wird zitiert: FUXHOFFER-CZINÁR (wie Anm. 5), S. 219.

<sup>24</sup> Die Ablassbulle von 1402: Monumenta Vaticana ... Series I., Tom. IV. Budapest 1899, S. 417 f. – Die Ablassbulle von 1494: CZAICH, A. GILBERT: Regesták VI. Sándor pápa korából [Regesten aus der Zeit Papst Alexanders VI.]. In: Történelmi Társulat 1904, S. 170. – Vgl. auch: WICK, BÉLA: A kassai Szent Erzsébet dóm [Die Hl. Elisabeth Kathedrale in Kaschau]. Kassa 1936, S. 36.

<sup>25</sup> KÓNYI (wie Anm. 8), S. 12 f.

<sup>26</sup> SZERÉMI, GYÖRGY: Magyarország romlásáról [Über den Untergang Ungarns]. Budapest 1979, S. 103.

sten erscheint die Graner Reliquie. Deren Fest wird in einem um 1341 entstandenen »Missale Poseniensis« das erste Mal registriert<sup>27</sup>. Die Kaschauer Reliquie erwähnt die Ablaßbulle von Papst BONIFATIUS IX. vom 1. März 1402 zum erstenmal mit der Bemerkung, sie werde schon »seit alten Zeiten verehrt«<sup>28</sup>. Die erste Angabe über die Bátaer Reliquie lesen wir in der »Chronik der Ungarn« von JOHANNES THUROCZI: als JOHANNES GARAI 1415 aus der Gefangenschaft befreit war, opferte er seine Fesseln zur größeren Ehre der Heiligblut-Reliquie in Báta<sup>29</sup>. So läßt sich die Entstehung des Bátaer Kults spätestens um die Wende des 14. zum 15. Jahrhundert ansetzen. Einen Anhaltspunkt für den Beginn der Verehrung der Ludbreger Reliquie kann man in der Bemerkung einer barockzeitlichen Quelle sehen, nach der sich das Wunder in der Zeit des Bischofs EBERHARD ereignete, der von 1409 bis 1420 Bischof von Zagreb war. Damals dürfte der Kult begonnen haben<sup>30</sup>. Die früheste Angabe über die Raaber Reliquie enthält der Brief des ungarischen Königs SIGISMUND, in dem er sich bei Papst EUGEN IV. 1433 um einen Ablaß bemüht<sup>31</sup>.

Den Zeitpunkt der Schenkung der Garamszentbenedeker Reliquie zu ermitteln, hat man schon mehrmals versucht. FERDINAND KNAUZ, der Geschichtsschreiber des Klosters, brachte die Reliquie mit der Einweihung der Klosterkirche 1483 und mit der dem Heiligen Blut im selben Jahr geweihten Glocke in Zusammenhang. Seiner Meinung nach hat König MATTHIAS die Reliquie den Benediktinern zum Andenken an die Einweihung geschenkt<sup>32</sup>. Da aber weder die päpstliche noch die königliche Schenkung bisher bewiesen sind, scheint wahrscheinlicher, daß der Zusammenhang zwischen wertvollen Kunstgegenständen und hohen Personen auch im Falle des Reliquiars von Garamszentbenedek nichts anderes als ein weit verbreitetes Wandermotiv, quasi einen Topos darstellt.

Auf die Entstehungszeit der Reliquie in der Raaber Diözese kann man aus der Bulle schließen, die von Papst PAUL II. 1470 stammt. Danach wurde die Reliquie gleich nach ihrem ersten Auftauchen geraubt. Der Papst ordnete eine Untersuchung des Falles an<sup>33</sup>. Daraus ergibt sich, daß die Reliquie nicht viel früher als 1470 bekannt war. – Auf die Entstehungszeit der Fünfkirchener Reliquie weist die Anordnung TORRIANIS von 1491 indirekt hin, mit der er zum Bau der Kapelle für die Aufbewah-

<sup>27</sup> RADÓ (wie Anm. 22), S. 8. – Die Kenntnis der Heiligblut-Verehrung in Ungarn vor 1341 wird durch die Angabe bewiesen, daß der Szekszárder Benediktinermönch Johannes 1323 ins Kloster Weingarten übertreten wollte. CSÓKA, J. LAJOS: Szent Benedek fiainak világtörténete [Die Weltgeschichte der Benediktiner]. Bd. II. Budapest o.J., S. 579.

<sup>28</sup> Monumenta Vaticana ... (wie Anm. 24), S. 417.

<sup>29</sup> M[AGISTER] JOH[ANNES] DE THWROCZ: Chronica Hungarorum ... In: SCHWANDTNER, JOANNES GEORGIUS: Scriptores rerum Hungaricarum. Bd. I. Vindobonae 1746, S. 230.

<sup>30</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209. Auf die Regierungszeit des Zagreber Bischofs EBERHARD: KÓNYI (wie Anm. 8), S. 22.; MÁLYUSZ, ELEMÉR: Egyházi társadalom a középkori Magyarországon [Kirchliche Gesellschaft im mittelalterlichen Ungarn]. Budapest 1971, S. 176, S. 186, S. 386; HAICZL, KÁLMÁN: A garamszentbenedeki apátság története [Die Geschichte der Abtei Garamszentbenedek]. Budapest 1913, S. 124.

<sup>31</sup> FRANKÓ, VILMOS: Magyarország egyházi és politikai összeköttetései a római szent-székkal [Kirchliche und politische Verbindungen Ungarns mit dem römischen Heiligen Stuhl]. Bd. II. Budapest 1902, S. 19f.

<sup>32</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 44f., 49f.

<sup>33</sup> Monumenta Episcopatus Vesprimiensis. (wie Anm. 12), S. 202.



rung des Heiligen Blutes auffordert<sup>34</sup>. Danach dürfte die Reliquie noch nicht sehr lange in der Kirche der Dominikaner von Fünfkirchen gewesen sein. – Die Eisenburger Reliquie hingegen muß früher als die erste Erwähnung entstanden sein, da sie laut der 1500 herausgegebenen päpstlichen Bulle in dieser Zeit schon sehr verehrt wurde<sup>35</sup>. – Noch weniger wissen wir über die Entstehungszeit der Szegeder Heiligblut-Reliquie, da die einzige aus dem Jahr 1507 stammende Angabe außer ihrer bloßen Erwähnung keine weiteren Details enthält<sup>36</sup>.

Demnach sind die meisten Reliquien (bis auf zwei) im 14. und 15. Jahrhundert am Wallfahrtsort aufgetaucht. Von den acht Reliquien aus dem 15. Jahrhundert sind drei in der ersten Hälfte, fünf in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entstanden oder in den späteren Kultort gelangt. Folglich begann der Heiligblut-Kult in Ungarn zögernd schon im 14. Jahrhundert, erlangte im 15. Jahrhundert seine größte Bedeutung mit einer Blütezeit in der zweiten Hälfte.

Der Kult entwickelte sich grundsätzlich am Aufbewahrungsort der Reliquie, und zwar in vier Fällen an einer Ordenskirche, in fünf an einer Pfarrkirche oder einer Bischofskathedrale. Einmal nur sind wir auf Vermutungen angewiesen. Die Bataer Reliquie verehrte man in der einschiffigen Michaelskirche der schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vernichteten Benediktinerabtei zu Bata in der Diözese Fünfkirchen<sup>37</sup>. In Garamszentbenedek sollte die Reliquie zuerst in die Klosterkirche der Benediktiner kommen, aber kurze Zeit später baute man für das Heiligblut eine eigene gotische Kapelle, die aus dem Chor des Südschiffs über eine Treppe zu erreichen war. Der Bischof von Nyitra GREGORIUS weihte sie 1489 ein. Die Reliquie befand sich vermutlich schon damals in der Nische über dem Altar. Der erste sichere Bericht darüber stammt jedoch erst von 1615<sup>38</sup>.

Neben den zwei Benediktinerklöstern besaßen auch zwei Dominikanerklöster Heiligblut-Reliquien. In Fünfkirchen verehrte man sie zuerst im Chor; später kam sie vermutlich in die dafür ca. 1491 gebaute neue Kapelle<sup>39</sup>. – Die Eisenburger Reliquie befand sich 1500 in der Hl. Kreuz-Kirche der observanten Dominikaner von Eisenburg<sup>40</sup>, und zwar auf dem Heiligblut-Altar, von dem im 17. Jahrhundert die Rede ist<sup>41</sup>. Dieses Altarpatrozinium dürfte das Andenken an den ehemaligen Ort der Reliquie bewahren. – Die Szegeder Reliquie bewahrte man in einer Kirche der Stadt Szeged auf<sup>42</sup>; über den genauen Ort aber wissen wir nicht Sicheres<sup>43</sup>.

<sup>34</sup> HARSÁNYI (wie Anm. 17), S. 315 f.

<sup>35</sup> RIPOLL/BREMOND (wie Anm. 13), S. 160.

<sup>36</sup> LASKAI (wie Anm. 6).

<sup>37</sup> KÖNYI (wie Anm. 8), S. 12 f.; FUXHOFFER-CZINÁR (wie Anm. 5), S. 228 ff.; CUSPINIANUS, JOANNES: *Oratio protreptica* ... hg. v. PRODRACZKY, JÓZSEF. Buda 1841, S. 23 f.

<sup>38</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 44 f., S. 51.; HAICZL (wie Anm. 30), S. 128.

<sup>39</sup> HARSÁNYI (wie Anm. 17), S. 315 f.

<sup>40</sup> RIPOLL/BREMOND (wie Anm. 13), S. 160.

<sup>41</sup> FEHÉR, MÁTYÁS: *A hétszázados vasvári Szent Domonkos-rendi kolostor története* [Die Geschichte des 700jährigen Dominikanerklosters Eisenburg]. Budapest 1942, S. 64.

<sup>42</sup> LASKAI (wie Anm. 6).

<sup>43</sup> BÁLINT, SÁNDOR: *Szeged reneszánsz kori műveltsége* [Die Kultur von Szeged in der Renaissancezeit]. Budapest 1975, S. 25.

Von Aufbewahrungsorten in Pfarrkirchen wissen wir, daß sich die Graner Reliquie nach einer Angabe von 1397 in der Sakristei der Kathedrale des hl. Adalbertus befand. Nur an ihrem Festtag stellte man sie auf den Altar<sup>44</sup>. In Kaschau gehörte die Reliquie der Elisabeth-Kathedrale<sup>45</sup>. Die Ludbreger Reliquie stand in der einschiffigen gotischen Dreifaltigkeits-Pfarrkirche<sup>46</sup>, die Raaber Reliquie an einem nicht genauer bestimmaren Platz der Raaber Kathedrale<sup>47</sup>. Ort oder Kirche der weiteren Reliquie der Raaber Diözese sind unbekannt. Die Quellen sprechen nur vom Chor »einer« Pfarrkirche<sup>48</sup>.

### Kultverbreitung und Ablässe

Das um 1341 entstandene »Missale Poseniensis« vermerkt den Festtag der Graner Heiligblut-Reliquie (*adventus sanguinis Christi*) am 8. August<sup>49</sup>. Nach dem Visitationsprotokoll von 1397 mußte der Unterkustos die Reliquie an diesem Tag aus der Sakristei holen und sie feierlich auf den Altar stellen<sup>50</sup>. Laut den Graner Brevieren zwischen 1480–1558 wurde an diesem Tag am Hl. Kreuz-Altar eine feierliche Messe gelesen<sup>51</sup>. In Garamszentbenedek fiel der Hauptfesttag der Reliquie auf Pfingsten. In dieser Zeit zelebrierte man täglich eine gesungene und zwei stille Messen und in der dritten oder vierten Nachmittagsstunde auch die feierliche Vesper mit Orgelbegleitung<sup>52</sup>. In Szeged dauerte das Fest des Heiligen Blutes nach dem »Codex Lányi« drei Tage um das Fronleichnamsfest, und dazu kam noch ein Oktavtag<sup>53</sup>. Ähnlich wie in Szeged feierte man in Bába das Heilige Blut an Fronleichnam und zeigte die Reliquie den Gläubigen<sup>54</sup>. Auch die Raaber Heiligblut-Reliquie wurde an Fronleichnam zusammen mit anderen Reliquien den Gläubigen zur Schau gestellt<sup>55</sup>.

Die Verehrung des Heiligen Blutes bezeugen die Patrozinien im Zusammenhang mit diesen Reliquien. Aus der Bulle des Königs LUDWIG II. von 1521 erfahren wir, daß die Abtei von Bába neben dem Erzengel Michael auch dem »Heiligsten Blut Christi« geweiht war<sup>56</sup>. Dieses früher unerwähnte Nebenpatronat dürfte mit der wachsen-

<sup>44</sup> KOLLÁNYI (wie Anm. 16), S. 98.

<sup>45</sup> Auf die mittelalterlichen Altarpatrozinien der Kaschauer Hl. Elisabeth Kathedrale: WICK (wie Anm. 24), S. 231–235; GEREVICH, LÁSZLÓ: A kassai Szent Erzsébet templom szobrászata a XIV–XVI. században [Die Skulptur der Kaschauer Hl. Elisabeth Kirche im 14.–16. Jahrhundert]. Budapest 1935, S. 75–110.

<sup>46</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209.

<sup>47</sup> FRANKÓI (wie Anm. 31), S. 20.

<sup>48</sup> Monumenta Episcopatus Vesprimiensis (wie Anm. 12), S. 201 f.

<sup>49</sup> RADÓ (wie Anm. 22), S. 8.

<sup>50</sup> KOLLÁNYI (wie Anm. 16), S. 98, Anm. 65.

<sup>51</sup> KOVÁCH (wie Anm. 22), S. 574 f.

<sup>52</sup> Erzbischöfliches Archiv, Gran, Visitatio archidiaconatus Barsiensis anni 1559 (No. 2121/2, fol. 25).

<sup>53</sup> Nyelvelméltár. Régi magyar kódexek és nyomtatványok [Sammlung für Sprachdenkmäler. Alte ungarische Codices und Drucke], hg. v. VOLF, GYÖRGY. Bd. VII. Lányi-kódex. Budapest 1874–1908, S. 355 ff.

<sup>54</sup> LUKCSICS (wie Anm. 10), S. 123, Nr. 334.

<sup>55</sup> LUKCSICS (wie Anm. 10), S. 123 f, Nr. 335.

<sup>56</sup> FUXHOFFER-CZINÁR (wie Anm. 5), S. 231.



den Verehrung des Bábaer Heiligen Blutes zusammenhängen. An der Raaber Kathedrale, wo man die Raaber Heiligblut-Reliquie aufbewahrte, taucht 1566 das Benefizium des Altars zum Heiligen Blut Christi auf<sup>57</sup>. Das Benefizium selbst nennen die Quellen »Heiligblut Weinberg«<sup>58</sup>. In Garamszentbenedek weiht man 1483 eine Glocke »zur Ehre des Heiligsten Blutes unseres Herrn Jesu Christi«<sup>59</sup>. Unter den Patrozinien der neuen Kapelle kommt 1489 auch *Corpus Christi* vor<sup>60</sup>. Die Kapelle heißt im Jahre 1651 *Capella sanguinis Christi* und ihr Altar schon 1615 *ara Corporis Christi*<sup>61</sup>.

Den Kult des Heiligen Blutes förderten zweifelsohne wirkungsvoll päpstliche Ablässe für die Kirchen der Reliquienaufbewahrung. Papst BONIFATIUS IX. erteilte 1402 einen Ablass für die Kaschauer Elisabeth-Kathedrale zum Festtag der Apostel Philippus und Jakobus und an den nachfolgenden drei Tagen. Die Ablassbulle erlaubt dem Dompropst und seinen zwölf Priestern, in der angegebenen Zeit allgemeine Beichte zu hören und die Absolution zu erteilen<sup>62</sup>. 1494 bemühten sich die Kaschauer Richter und Geschworenen im Namen aller Gläubigen sowie die Königin von Ungarn und Böhmen BEATRIX bei Papst ALEXANDER VI. um einen neuen Ablass. Die am 30. August 1494 ausgegebene Bulle erteilte unter den vorherigen Bedingungen für das Mariä Himmelfahrtsfest des nächsten Jahres einen vollkommenen Ablass<sup>63</sup>.

Auch mit der Bábaer Reliquie sind mehrere Ablässe verbunden. König SIGISMUND bemühte sich 1433 bei Papst EUGEN IV. für die Abteikirche um einen Ablass<sup>64</sup>. Die am 21. Januar 1434 erlassene Bulle verspricht jährlich an Fronleichnam einen Ablass von zehn Jahren und ebenso vierzig Tagen all denjenigen, die an diesem Tag die Bábaer Kirche besuchen und bei der Aussetzung der Reliquien anwesend sind<sup>65</sup>. 1479 schickte Papst SIXTUS IV. einen Legaten nach Ungarn und Polen mit dem Auftrag, zum Kreuzzug gegen die Türken aufzurufen und versprach denjenigen, die an diesem Krieg teilnehmen oder zu diesem Zweck opfern, einen vollkommenen Ablass<sup>66</sup>. Zu den Orten, an denen man diesen sogenannten »Kreuzablass« erhalten konnte, gehörte auch die Benediktinerkirche in Bába. Das beweisen zwei erhaltene Ablassbriefe<sup>67</sup>. Nach zwanzig Jahren erteilt Papst ALEXANDER VI. im Jahre 1500 einen für die ganze Kirche geltenden Jubiläumsablass allen denjenigen, die an dem Feldzug gegen die Türken teilnahmen. Wer nicht teilnehmen kann, soll jemanden an seiner Statt

<sup>57</sup> BEDY, VINCE: A győri székesegyház története [Die Geschichte der Kathedrale von Raab]. Győr 1936, S. 99.

<sup>58</sup> BEDY (wie Anm. 57), S. 102.

<sup>59</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 49–50.

<sup>60</sup> Ebd., S. 44.

<sup>61</sup> Ebd., S. 51.

<sup>62</sup> Monumenta Vaticana ... (wie Anm. 24), S. 417 f.

<sup>63</sup> CZAICH (wie Anm. 24), S. 170 f.

<sup>64</sup> KÓNYI (wie Anm. 8), S. 12 f.; LUKSICS (wie Anm. 10), S. 123, Nr. 334. – Vgl. auch: FRANKÓI (wie Anm. 31), S. 19–20.

<sup>65</sup> KÓNYI (wie Anm. 8), S. 12 f.; LUKSICS (wie Anm. 10), S. 123, Nr. 334.

<sup>66</sup> HOLUB, JÓZSEF: A bátai apátság Krisztus-vére ereklyéjének ábrázolások emléke [Die Darstellung der Heiligblut Reliquie der Abtei Bába]. In: KÓNYI u. a. (wie Anm. 8), S. 41 f.

<sup>67</sup> Ebd., S. 42 f.; KOLLER, JOSEPHUS: Historia Episcopatus Quinqueecclesiensis ... Bd. IV. Posonii 1796, S. 428.

für ein halbes Jahr schicken oder soll den vierten Teil der Kosten einer Pilgerfahrt nach Rom und Aufenthalt von 15 Tagen für den Krieg gegen die Türken opfern<sup>68</sup>. Diesen Jubiläumsablaß konnte man unter anderen auch in Bába gewinnen<sup>69</sup>.

Für die Kathedrale in Raab bemühte sich König SIGISMUND ähnlich wie für Bába bei Papst EUGEN IV. um einen Ablass an Fronleichnam<sup>70</sup>. Der König berief sich in seinem Brief auf die Heiligblut-Reliquie<sup>71</sup>. Für die Eisenburger Dominikanerkirche erteilte Papst ALEXANDER VI. am 27. Juni 1500 einen Ablass von fünfzehn Jahren und vierzig Tagen. Die Bedingungen waren Buße, Beichte, Opfern für die Kirche und der Besuch der Kirche an Fronleichnam oder an den Festen des hl. Dominikus, an Kreuzerhöhung und Allerheiligen in der Zeit von der ersten bis zur zweiten Vesper<sup>72</sup>.

Für die Dreifaltigkeits-Pfarrkirche in Ludbreg bemühte sich THOMAS SZÉCSI, Landgraf im Komitat Vas, um einen Ablass von Papst JULIUS II., wobei er sich auf die dort aufbewahrte Heiligblut-Reliquie berief. Die von LEO X. 1512 bestätigte Ablassbulle galt am Fronleichnamstag, an Mariä Geburt und am Tag des Apostels Thomas für alle Gläubigen beiderlei Geschlechts, die in der Kirche einmal jährlich von der ersten Vesper bis zum Sonnenuntergang verweilten und dort opferten. Der Text der Bulle verspricht den Pilgern, sooft sie diese Bedingungen erfüllen, ebensooft wird ihnen ein Drittel der Fegefeuerstrafe erlassen<sup>73</sup>.

Die Wallfahrten zu Heiligblut-Reliquien brachte auch Neubau- oder Umbauten hervor. Einerseits sollten die Reliquien würdig untergebracht werden, andererseits ermöglichte erst die Verehrung diese Bautätigkeit. So errichtete man in Garamszentbenedek eine Kapelle zur Aufbewahrung der Reliquie ein paar Jahre nach der Einweihung der Kirche<sup>74</sup>. Während der Türkenkriege gewann das Kloster große militärische Bedeutung, darum wurde es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts befestigt, offensichtlich aber auch um die inzwischen berühmte Heiligblut-Reliquie der Wallfahrtskirche zu schützen. Auch für die Reliquie in Fünfkirchen ordnete der Generalmeister der Dominikaner den Bau einer Kapelle an und bestimmte sie zum endgültigen Aufbewahrungsort<sup>75</sup>. Kunsthistoriker vermuten, daß Umbau und Renaissance-Fensterrahmen in der Siklóser Burgkapelle mit der zwischen 1519 und 1521 dort verehrten Heiligblut-Reliquie aus Bába zusammenhängen könnten<sup>76</sup>.

Auch die Kaschauer Reliquie verursachte Neubauten. Der päpstliche Ablass von 1402 zugunsten der abgebrannten, später wieder aufgebauten Kathedrale bestätigt ausdrücklich die Heiligblut-Verehrung. Die Bulle verlangt, »daß die Kirche prächtiger als früher hergestellt werden soll«<sup>77</sup>. Eine Ablassbulle von 1494 wiederholt diese

<sup>68</sup> HOLUB (wie Anm. 66), S. 43–46.

<sup>69</sup> Ebd., S. 38 f.

<sup>70</sup> FRANKÓI (wie Anm. 31), S. 1920.

<sup>71</sup> LUKSICS (wie Anm. 10), S. 123 f, Nr. 335.

<sup>72</sup> RIPOLL/BREMOND (wie Anm. 13), S. 160.

<sup>73</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209 f.

<sup>74</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 44, S. 50.

<sup>75</sup> HARSÁNYI (wie Anm. 17), S. 315 f.

<sup>76</sup> SZÖNYI, OTTÓ: Ismeretlen siklósi renaissance köelmékek [Unbekannte Renaissance-Stein-  
denkmäler von Siklós]. In: Magyar Művészet 1933, S. 176 ff.

<sup>77</sup> Monumenta Vaticana ... (wie Anm. 24), S. 417 f.



Forderungen, in der Papst ALEXANDER VI. für die Wiederherstellung der ruinösen Kirche einen vollkommenen Ablass gewährt<sup>78</sup>. Die Ablassbulle der Eisenburger Dominikanerkirche von 1500 beschreibt den schlechten Zustand der Klosterbauten und fordert ausdrücklich, »die Gläubigen sollen die Kirche in aller Ehre besuchen, sie sollen die Kirche samt den Klosterbäulichkeiten in Ordnung bringen und mit Kelchen, Büchern, Lichtern und anderen kirchlichen Geräten versehen«<sup>79</sup>. Die Bulle für die Ludbreger Dreifaltigkeits-Pfarrkirche anerkannte 1512 die Authentizität der Reliquie und forderte als Ablassbedingung: Bauopfer<sup>80</sup>. Die Bedeutung der Reliquie von Bába für den Ausbau des Klosterkomplexes ergibt sich nur aus indirekten Hinweisen. Nach den Ergebnissen der Ausgrabungen von 1937 kann das Klostergebäude nicht vor Ende des 14. Jahrhunderts gebaut worden sein, die heutige Form erhielt die Kirche in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts<sup>81</sup>. Wir wissen, daß man die Reliquie schon 1415 hier aufbewahrt hat. Damals entwickelte sich eine bedeutende Wallfahrt. Daraus ergibt sich ein enger Zusammenhang zwischen der Heiligblutverehrung und den Bautätigkeiten im 15. Jahrhundert.

### *Reliquienraub*

Von der Bedeutung des Kultes zeugen auch die Berichte über Reliquienraub<sup>82</sup>. Das Heiligblut in der Pfarrkirche eines unbekannten Ortes der Raaber Diözese wurde gleich nach Entstehen der Wallfahrt entwendet. Die päpstliche Bulle über die Untersuchung des Falls berichtet: »Berthold Elderbach, Herr des Marktfleckens Eberau (Monyorókerék/Burgenland) in der Raaber Diözese hat die Kirche mit seinen bewaffneten Soldaten und Leibwächtern überfallen, die Menge zusammengedrängt und die Reliquie durch seine zwei Kapläne mit Gewalt nach Eberau gebracht und dort zurückbehalten.« DEMETRIUS CSUPOR, Bischof von Raab, verlangte erfolglos die Rückgabe und bemühte darum den Papst. Dieser beauftragte den Erzbischof von Gran und den Bischof von Veszprém mit einer Untersuchung<sup>83</sup>. BERTHOLD ELDERBACH begann 1473 neben der Pfarrkirche zum Hl. Brictius seines Dorfes Kulm, westlich von Eberau, ein Kloster für die Pauliner zu Ehren Mariens und des Paulus von Theben zu bauen. Zugleich bat er den Bischof von Raab, den Pfarrcharakter der Kirche aufzuheben und diese den Eremiten zu überlassen<sup>84</sup>. Der Dominikaner-Provinzial erlaubte später der Witwe des verstorbenen Berthold Elderbach, BARBARA ZÉCHY,

<sup>78</sup> CZAICH (wie Anm. 24), S. 171.

<sup>79</sup> RIPOLL/BREMOND (wie Anm. 13), S. 160.

<sup>80</sup> KERCHLICH (wie Anm. 15), S. 209 f.

<sup>81</sup> DERCSÉNYI, DEZSŐ: A báta apátsági templom [Die Abteikirche von Bába]. In: KÓNYI u. a. (wie Anm. 8), S. 60–65.; CSALOG, JÓZSEF: Tolna vármegye muzeumának bátaí ásátása [Die Bábaer Ausgrabung des Museums des Komitats Tolna]. In: KÓNYI (wie Anm. 8), S. 49–59.

<sup>82</sup> Vgl. SCHREINER, KLAUS: Zum Wahrheitsverständnis im Heiligen- und Reliquienwesen des Mittelalters. In: Saeculum 1966, S. 163–169, GEARY, PATRICK J.: Furta Sacra. Princeton 1978.

<sup>83</sup> Monumenta Episcopatus Veszprimiensis (wie Anm. 12), S. 202. – Vgl. auch: ÉRDUJHELYI, MENYHÉRT: Kutatásaim a római levéltárakban [Meine Forschungen in den römischen Archiven]. In: Katholikus Szemle 1896, S. 630.

<sup>84</sup> Documenta Artis Paulinorum. Bd. I. Budapest 1975, S. 376.

einmal jährlich irgendein Dominikanerinnenkloster zu besuchen<sup>85</sup>. Also konnte auf der Familie zu dieser Zeit keine Kirchenstrafe mehr lasten. Vielleicht aber war die Reliquie ursprünglich in der Patronatskirche der Familie Elderbach aufbewahrt worden. In diesem Falle konnte sie leicht entführt werden. Hier bestand keine Gefahr des Eingreifens anderer weltlicher Herren.

Die Reliquie von Báta fiel um 1519 ebenfalls einer »furta sacra«, einem Kirchenraub zum Opfer. In seinem Werk über den Untergang Ungarns beschreibt GEORGIUS SZERÉMI, daß nach dem Tod des Schutzherrn der Abtei, Palatin Emmerichus Perényi sein Sohn, PETER PERÉNYI, die Abtei Báta am 5. Februar 1519 überfiel, die Heiligblut-Reliquie mit eigener Hand herausnahm und in seine Burg Siklós brachte<sup>86</sup>. Dort wurde sie wahrscheinlich in der Kapelle in einer heute noch vorhandenen Nische mit Renaissancerahmen aufbewahrt, die man vermutlich zur Ehre des Heiligen Blutes schuf. 1521 finden wir die Reliquie wieder in Báta, wissen aber nichts über die Art ihrer Rückkehr<sup>87</sup>.

### *Die bildliche Darstellung der Reliquien*

Die erste ikonographische Spur der Bátaer Reliquie ist das runde Siegel des Abtes VINZENTIUS von Báta auf einem 1500 entstandenen Ablassbrief. Es zeigt eine Monstranz, in deren Mitte eine Hostie mit drei Pünktchen als Blutspuren stehen<sup>88</sup>. Der Ausgrabungsfund einer 16 Zentimeter breiten Kalksteinplatte zeigt ein Kreuz mit drei Nägeln; den senkrechten Arm des Kreuzes bekrönt eine Dornenkrone; unter dem waagrechten Balken sind zwei durchbohrte Hände zu sehen, also eine Darstellung der fünf Wunden Christi. Anhand ausländischer Parallelen könnte man an ein Modell zur Herstellung von Pilgerzeichen denken. Die Darstellung der Passions-symbole verweist auf einen Bezug zur Heiligblut-Reliquie<sup>89</sup>. Über die Beziehung zwischen dem oben genannten Renaissance-Rahmen in der Burgkapelle Siklós und der Bátaer Reliquie können wir auch nur mutmaßen. Auf den beiden senkrechten Pilastern erscheinen im Relief die Leidenswerkzeuge zwischen zwei Randleisten. Die einzige annehmbare Erklärung für diese sonst seltene Darstellung bietet die Aufbewahrung der Heiligblut-Reliquie zwischen 1519–1521 in der Burg. Die Höhe von 4 m des Fensters in der Nordwand des Kapellenschiffs vor der Balustrade des Chors verweist wohl auf die sichere Aufbewahrung der geraubten Reliquie<sup>90</sup>, die Darstel-

<sup>85</sup> FEHÉR (wie Anm. 41), S. 69.

<sup>86</sup> SZERÉMI (wie Anm. 26), S. 180.

<sup>87</sup> Ebd., S. 103; SZÖNYI (wie Anm. 76), S. 178.

<sup>88</sup> Abb. des Siegels: HOLUB (wie Anm. 66), zwischen den Seiten 46 u. 47.

<sup>89</sup> Zu den Interpretationen, ungarischen und europäischen Parallelen des abgestumpften Baumzweigmotivs: ZOLNAY, LÁSZLÓ: Csonkolt faágas motívumok későgotikus épületplasztikákban [Abgestumpfte Baumzweig motive in unserer spätgotischen Gebäudeplastik]. In: Művészettörténeti Értesítő 1980, S. 117–130. – Abb. der Bátaer Kalksteinplatte: CSALOG (wie Anm. 81), Taf. I, Abb. 1. Über Abmessungen und mögliche Funktionen der Steinplatte: ebd., S. 53. – Vgl. auch: GRUPPE, HEIDEMARIE: Pilgerzeichen-Inventarisierung. Zu Begriff und Sache im DFG-Projekt »Pilgerzeichenkatalog«. In: BRÜCKNER, WOLFGANG (Hg.): Wallfahrt–Pilgerzeichen–Andachtsbild (= Veröff. z. Volkskunde und Kulturgesch. 14). Würzburg 1982, S. 37, Abb. 1.

<sup>90</sup> SZÖNYI (wie Anm. 76), S. 176 ff.

lung des Schmerzensmanns von 1550 in der Nische der Südwand im Chor desgleichen<sup>91</sup>.

Die erste authentische Darstellung des Reliquiars von Garamszentbenedek bietet das Flügelbild des Marienaltars der Heiligblut-Kapelle. Es zeigt den Schmerzensmann mit dem Stifter des Altars<sup>92</sup>. Links kniet er, der Abt JOHANNES SZÉCSÉNYI III. im Ornat vor dem Schmerzensmann und hält mit beiden Händen das Reliquiar hoch. Im Hintergrund steht das Kloster in einer stilisierten Landschaft. Die Inschrift auf der linken Seite enthält die Jahreszahl 1510 und darunter das Wappen des Abtes. Aus den fünf Wunden Christi fließt Blut, der Strahl aus der Seite trifft in die Mitte des Reliquiars, eine gotische Goldschmiedearbeit, in deren Mitte man das zwischen quadratischen Glasplatten gepreßte Tüchlein gut erkennt. Im Laufe der Jahrhunderte mehrmals umgestaltet, unterscheidet sich seine heutige Form davon.

Eine bisher nicht erkannte Darstellung des Reliquiars von Kaschau glauben wir auf einer Minitatur auf dem Folioblatt 281 im zweiten Band des Kaschauer Graduale zu entdecken. Der großformatige Codex entstand um 1518 in Kaschau<sup>93</sup>. Die Miniatur schmückt die Initiale »L« der Fronleichnams-Sequenz *Lauda Sion, Salvatorem* des THOMAS VON AQUIN. Auf dem waagrechten Arm des Buchstaben knien vor einem karmirten ornamentierten Hintergrund zwei Engel, die eine prachtvolle, gotische Monstranz halten. In ihrer Mitte steckt auf der Lunula eine weiße Hostie mit drei braunroten, ausgezackten Verfärbungen wie Blutflecken. Darüber steht in einer Nische eine weibliche Gestalt, vermutlich die hl. Elisabeth.

Zu den ikonographischen Spuren, die mit keiner namentlich bekannten Reliquie zusammenhängen, die aber die Verehrung des Heiligen Blutes beweisen, rechnen wir die Darstellungen von Lőcse (Levoča, ČSSR), Szepesszombat (Spišská, Sobota, ČSSR) und Liptószentmiklós (Liptovský Mikuláš, ČSSR). Auf dem Fresko der Jakobskirche von Lőcse an der Nordwand des Chors über dem Sakramentshaus halten zwei Engel eine Monstranz mit drei blutenden Hostien<sup>94</sup>. Eine ähnliche Darstellung findet sich an der Wand über dem Sakramentshaus der Georgiuskirche in Szepesszombat<sup>95</sup>. Das gleiche Thema erscheint in dem um 1520 entstandenen Schrein des Sakramentsaltars in Liptószentmiklós: zwei kleine kniende Engel halten eine riesengroße, holzgeschnitzte Monstranz<sup>96</sup>. Da für den Reliquientyp der drei blutenden Hostien kein ungarisches Beispiel bekannt ist, müssen wir auf ausländische Verehrungsstätten zurückgreifen. Als ikonographisches Vorbild könnte sowohl die Reliquie von Andechs als auch die von Wilsnack dienen, da an beiden Gnadenorten drei Hostien im Mittelpunkt des Kults stehen<sup>96a</sup>. Bei der Verbreitung berühmter auslän-

<sup>91</sup> RADOCSAY, DÉNES: Falképek a középkori Magyarországon [Fresken im mittelalterlichen Ungarn]. Budapest 1977, S. 161, Abb. 41.

<sup>92</sup> RADOCSAY, DÉNES: A középkori Magyarország táblaképei [Die Tafelmalerei im mittelalterlichen Ungarn]. Budapest 1955, Abb. CLXXX.

<sup>93</sup> BERKOVITS (wie Anm. 7).

<sup>94</sup> RADOCSAY, DÉNES: A középkori Magyarország faszobrai [Die Holzsulptur im mittelalterlichen Ungarn]. Budapest 1967, S. 106; DERS. (wie Anm. 91), S. 148.

<sup>95</sup> DERS. (wie Anm. 94), S. 106.

<sup>96</sup> Ebd., S. 106, S. 190, Abb. 195; DERS. (wie Anm. 92), S. 370 f.

<sup>96a</sup> Anm. d. Red.: Vgl. auch DÜNNINGER, HANS: Zur Frage der Hostiensepulcren und Reliquienrekondierungen in Bildwerken. In: JbVrk N. F. 9 (1986), S. 72–84, spez. S. 74.



discher Wallfahrtsorte spielten die Deutschstämmigen der Siedlungen in Oberungarn eine wesentliche Rolle. Wir dürfen aber auch die vermittelnde Rolle der Künstler und Pilger nicht ausschließen.

In den weiteren ikonographischen Zusammenhang der Heiligblut-Verehrung gehören schließlich die Darstellungen des Schmerzensmanns mit dem aus den Wunden fließenden Blut. Neben dem schon erwähnten Fresko von Siklós und dem Altarbild von Garamszentbenedek gibt es den um 1480 entstandenen auf beiden Seiten bemalten Flügel des Marienaltars von Malompatak (Milbach/ČSSR), auf dem ein Engel den fallenden Christus mit beiden Händen auffängt. Das Blut aus den fünf Wunden fließt dabei strahlenförmig in einen Kelch<sup>97</sup>.

### *Heiligblut und die Hl. Kreuz-Verehrung*

In manchen Fällen verbindet sich die Heiligblut-Verehrung mit verwandten Kultformen der Passion und des Kreuzes. So wurde in Gran am Fest der Ankunft der Reliquie beim Kreuz-Altar die feierliche Messe zum Hl. Kreuz gesungen<sup>98</sup>. Der Kaschauer Ablass von 1402 am Feste der Apostel Philippus und Jakobus (1. Mai) und für die drei folgenden Tage<sup>99</sup> schließt das Fest der Kreuzauffindung (3. Mai) ein. Die für Eisenburg verliehene päpstliche Ablassbulle nennt das Kreuzerhöhungsfest (14. September) als einen Festtag der Reliquie<sup>100</sup>. Auf entsprechende Zusammenhänge mit der Passion ist für Báta Siklós oben schon hingewiesen worden. Einen unmittelbaren Bezug zur Reliquie von Garamszentbenedek bezeugt die Bemerkung der Bulle von 1551, die sich auf den Sohn des Konventnotars DAVID CZUDAR bezieht. In der Anmerkung wird der Zuname der Familie – mit falscher Volksetymologie – von der Benennung der im Garamszentbenedeker Kloster aufbewahrten Heiligblut Reliquie (*sudarium Veronicae Sanctae*) abgeleitet<sup>101</sup>.

Im Zusammenhang mit der Passionsmystik treffen wir schriftliche Zeugnisse der Heiligblut-Verehrung unabhängig von den Reliquien. Der um 1506 entstandene »Codex Winkler« enthält in ungarischer Übersetzung die fünfzehn Gebete der hl. Brigitta, von denen eines das Blut Christi verehrt<sup>102</sup>. In der um 1510 entstandenen Handschrift der Margarethen-Legende in ungarischer Sprache erwähnt ein Gebet der Margarethe vom Árpádenhaus, die »um das kostbare Blut Christi versammelte« Kirche<sup>103</sup>. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Auf eine Verbindung der Heiligblut-Verehrung mit dem Marienkult können wir aus den päpstlichen Ablassbullen schließen, die 1494 für Kaschau und 1512 für Ludbreg verliehen wurden. Die Kaschauer Bulle bezieht sich auf Maria Himmelfahrt<sup>104</sup>,

<sup>97</sup> GENTHON, ISTVÁN: Esztergom műemlékei [Kunstdenkmäler in Gran]. Budapest 1948, S. 33 ff, Abb. 30.

<sup>98</sup> KOVÁCH (wie Anm. 22), S. 574–575.

<sup>99</sup> Monumenta Vaticana (wie Anm. 24), S. 417 f.

<sup>100</sup> RIPOLL/BREMOND (wie Anm. 13), S. 160.

<sup>101</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 50.

<sup>102</sup> NYELVEMLÉKTÁR (wie Anm. 53), Bd. II. Winkler-kódex, S. 170.

<sup>103</sup> Szent Margit élete [Das Leben der Hl. Margarete], hg. v. SIK, SÁNDOR. Budapest 1944, S. 54.

<sup>104</sup> CZAICH (wie Anm. 24), S. 171.

in Ludbreg nennt sie als Wallfahrtstag das Fest Maria Geburt<sup>105</sup>. Auch zusammen mit anderen Festtagen wird gelegentlich das Heiligblut verehrt. Selbstverständlich war ein Wallfahrtstag zur Reliquie im Dominikanerkloster Eisenburg der des hl. Dominikus<sup>106</sup>. In Ludbreg findet man unter den Wallfahrtstagen das Fest des Apostels Thomas. Da er ein Heiliger der Buße ist, weist dies wohl auf den Zusammenhang der Heiligblut-Verehrung mit Bußübungen hin<sup>107</sup>.

### *Der Zustrom der Wallfahrer*

Die Ausstrahlung des Kults in breite Schichten der Bevölkerung zeigen die Berichte über Wallfahrten zu den Heiligblut-Reliquien deutlich. Die 1402 für die Elisabeth-Kirche in Kaschau ausgestellte päpstliche Ablassbulle spricht davon, daß in der Kirche »eine große Menge von Gläubigen und Ungläubigen und benachbarter Walachen und Ruthenen versammelt ist wegen der Wunder, die sich hier öfters ereignet haben. Von den Ungläubigen wurden schon manche durch die göttliche Gnade zum katholischen Glauben bekehrt und werden täglich bekehrt«. Dieser Teil der Bulle setzt einen uns unbekannten Brief voraus, in dem um die Verleihung des Ablasses gebeten wurde<sup>108</sup>. Die Ablassbulle von 1494 wiederholt bis auf die »Walachen und Ruthenen« die Begründung von 1402<sup>109</sup>, woraus wir auf die Kontinuität der Wallfahrten bis zum Ende des 15. Jahrhunderts schließen dürfen. Der Text erwähnt ebenfalls Wunder und Mirakel am Gnadenort.

Über die Bátaer Wallfahrten finden wir erste Angaben schon etwa 20 Jahre vor der päpstlichen Ablassbulle von 1434. Als Banus JOHANNES GARAI 1415 im Auftrag von König SIGISMUND nach Bosnien zog, um die Revolte HERVOJAS, des Prinzen von Spalato, niederzuschlagen, fiel er in dessen Hände. Damals hat sich der Banus vermutlich dem Heiligen Blut verlobt und nach der Befreiung seine Fesseln dem Heiligen Blut in Báta geopfert<sup>110</sup>. Über weitere Pilger lesen wir in der Bulle von 1434, daß »sich eine wunderbare Menge des Volkes in Báta versammelt«, um die Reliquien zu sehen<sup>111</sup>. Der nächste Hinweis stammt vom Juni 1461, als eine gewisse HELENA, Witwe des VALENTINUS von Buda zusammen mit anderen Frauen »Ablass erlangen wollten«, indem sie unter anderem nach Báta wallfahrteten und dort den Ablass gewannen<sup>112</sup>. In dieser Zeit wird davon berichtet, daß »die beiden Füße von Klara, der

<sup>105</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209 f.

<sup>106</sup> RIPOLL/BREMOND (wie Anm. 13), S. 160.

<sup>107</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209 f. – Über den Apostel Thomas als der Heiliger der Busse: SZILÁRDFY, ZOLTÁN: A szeged-alsóvárosi templom Purgatórium-oltárának ikonográfiája [Die Ikonographie des Purgatorium-Altars der Kirche in Szeged-Alsóváros]. In: TÜSKÉS, GÁBOR (Hg.): »Mert ezt Isten hagyta ...« Tanulmányok a népi vallá köréből [»Weil Gott das aufgetragen hat ...« Studien zur Geschichte der Volksfrömmigkeit]. Budapest 1986, S. 357–376. – Über die Zusammenhänge zwischen Thomas und der Eucharistie s. APPUHN, HORST: St. Thomas, In: Kunst in Hessen und am Mittelrhein 5 (1965), S. 7–10.

<sup>108</sup> Monumenta Vaticana ... (wie Anm. 24), S. 417 f.

<sup>109</sup> CZAICH (wie Anm. 24), S. 170 f.

<sup>110</sup> M. JOH. DE THRWOCZ (wie Anm. 29), S. 230.

<sup>111</sup> KÓNYI (wie Anm. 8), S. 12 f.

<sup>112</sup> Codex Vaticanus (wie Anm. 9), S. 81 ff., Nr. 56.

Witwe Peters aus der Stadt Fünfkirchen abgestorben sind ..., sie ließ sich auf Grund eines Gelübdes mit dem Wagen nach Bába bringen ... damit sie dort durch die Kraft der Gnade Gottes geheilt werde«<sup>113</sup>. Im August desselben Jahres ließ sich ein gewisser GAL aus Slawonien mit seinen abgestorbenen Füßen nach Bába fahren<sup>114</sup>. Aus einem Ablassbericht vom 9. Juni 1480 in Bába erfahren wir, daß JAKOBUS GARALYSCHA aus Karánsebes für den Kreuzzug gegen die Türken in Bába Geld opferte, damit er den Kreuzablaß erhielt<sup>115</sup>. Vom 24. März desselben Jahres gibt es in Bába einen ähnlichen Ablassbericht der adeligen Frau SOPHIA des NIKOLAUS aus der Diözese Fünfkirchen<sup>116</sup>. Die nächste Eintragung von 1490 betrifft Laien aus Körtvélyes (Komitat Banya), die mit ihren Frauen und Kindern 1485 nach Bába gepilgert waren<sup>117</sup>. Von 1500 besitzen wir einen weiteren Bábaer Ablassbericht, wonach Frau ANNA in Bába für den Kreuzzug gegen die Türken Geld geopfert, um den Jubiläumsablaß zu erhalten<sup>118</sup>. Bevor Kapitänleutnant ANDREAS BÁTHORI nach Nándorfehérvár (Belgrad/Jugoslawien) fuhr, um die Burg vor den Türken zu schützen, ging er nach Bába. Er erwarb den Kreuzablaß und traf König LUDWIG II.<sup>119</sup>. Auch dieser beichtete und kommunizierte am Vorabend der Schlacht bei Mohács 1526 nochmals in Bába<sup>120</sup>. Die letzte Angabe über Pilgerfahrten nach Bába stellt das Testament des zum Tode verurteilten Ödenburger (Sopron) Bürgers KOLOMAN HUSZÁR vom 23. Dezember 1528 dar. Der vermutlich aus Bába stammende Testator verfügte letztwillig, daß sein Sohn nach Bába wallfahren solle<sup>121</sup>.

Auf dem Wege von und nach Bába besuchte man auch noch andere Gnadenorte. Wir können daraus auf deren unterschiedliche Wertschätzung oder »Rivalität« untereinander schließen. Andere Ziele der Pilger waren dreimal das Grab von JOHANNES KAPISTRAN in Ujlak (Ilok/Jugoslawien) und einmal die Reliquie des hl. PAULUS VON THEBEN in Budaszentlőrinc. Die Wallfahrt der Familien aus Körtvélyes und die der Frauen aus Buda zeigt den Gemeinschaftscharakter dieser Unternehmungen.

Über die Wallfahrten nach Ludbreg und über die dortigen Wunder berichtet die Ablassbulle von 1512 topisch: »nachdem bei der Reliquie viele und große Mirakel geschehen sind«. Der Text erwähnt dann ebenso allgemein »die große Andacht der Gläubigen in jenen Gebieten«, womit der Einzugsbereich offen bleibt<sup>122</sup>. Über die Pilgerfahrten nach Raab bemerkt die Ablassbulle von 1434, hier werde den Wallfahrern das Heilige Blut zusammen mit anderen Reliquien gezeigt<sup>123</sup>. Die erste Erwäh-

<sup>113</sup> Ebd., S. 92; Nr. 81.

<sup>114</sup> Ebd., S. 93, Nr. 83.

<sup>115</sup> KOLLER (wie Anm. 67), S. 428.

<sup>116</sup> HOLUB (wie Anm. 66), S. 42 f.

<sup>117</sup> VALENTINUS DE HUNGARIA/HADNAGY BÁLINT: Vita divi Pauli ... Venetia 1511. Hauptstädtische Bibliothek Szabó Ervin, Budapest, Slg. Budapest, B. 0941/271. cap. II. fol. 11/a–11/b.

<sup>118</sup> HOLUB (wie Anm. 66), S. 38 f.

<sup>119</sup> SZERÉMI (wie Anm. 26), S. 103.

<sup>120</sup> Ebd., S. 120.

<sup>121</sup> HÁZI, JENŐ: Sopron középkori egyháztörténete [Die mittelalterliche Kirchengeschichte von Ödenburg]. Sopron 1929, Teil 1, Bd. VII, S. 336–339; DERS.: Sopron 1931, Teil 2, Bd. II, S. 31.

<sup>122</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209.

<sup>123</sup> LUKSICS (wie Anm. 10), S. 123 f., Nr. 335.



nung des Garamszentbenedeker Kultes finden wir in einer Schenkungsurkunde von 1495, wonach die Gläubigen die Reliquie täglich verehren<sup>124</sup>. Die kanonische Visitatio von 1559 berichtet, daß sich in Garamszentbenedek an Pfingsten eine große Menge zu versammeln pflegt<sup>125</sup>. Für die Wallfahrten nach Fünfkirchen erlaubten der Prior und die Patres des Dominikanerklosters auf Grund der Anordnung des Generaloberen auch Frauen den Besuch des miraculösen Blutes<sup>126</sup>. In Eisenburg geschehen laut Ablaßbulle von 1500 »Tag für Tag öffentlich Wunder, deshalb strömt dorthin täglich eine große Menge, um zu beten«<sup>127</sup>.

### *Die Opfergaben*

Zur Wallfahrt gehören die am Gnadenort hinterlegten Gaben. Symbolische Verweise sind Fesseln, wie die genannten des JOHANNES GARAI, in Bába<sup>128</sup>. Das Verzeichnis der dortigen Opfer aus dem Jahre 1526 berichtet im einzelnen über Wertgegenstände<sup>129</sup>. Die größten Wohltäter des Klosters waren die Mitglieder der Familie HUNYADI, weil Johannes Hunyadi als Kriegsführer des zukünftigen Königs WLADISLAUS 1440 bei Bába LADISLAUS GARAI besiegte, der auf der Seite der Königinwitwe ELISABETH kämpfte<sup>130</sup>. Aus den Opfern anderer Mitglieder der Familie sind die Geschenke der Witwe des Palatins EMMERICH PERÉNYI, DOROTHEA KANIZSAI besonders wichtig, weil sie in enger Beziehung zu den Reliquien stehen: eine weiße goldverbrämte Decke aus Kamuka für das Reliquiar, ein kleiner Mantel für die Monstranz mit dem Blut Christi, außerdem zwei kleine Silberkronen für das Reliquiar<sup>131</sup>. Die Opfergaben-Auflistung belegt den Höhepunkt des Bábaer Kultes in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Über die Opfer in Ludbreg unterrichten nur indirekte Quellen. Unter den Ablaßbedingungen erwähnt die päpstliche Bulle von 1512 auch »mit der Hand verfertigte« Opfer<sup>132</sup>. Nach einem Hinweis aus der Mitte des 18. Jahrhunderts hingen an den Wänden der Reliquienkapelle viele Weihegaben (*anathema*). Da nach derselben Quelle die Reliquie in dieser Zeit schon »seit mehreren Jahren nicht verehrt wurde«<sup>133</sup>, dürften diese Votive aus früheren Zeiten, vielleicht aus dem 15./16. Jahrhundert stammen.

Näheres wissen wir über die Opfer, die man in Raab darbrachte. 1496 geriet der Kustos des Heiligen Blutes, der Domher PHILIP BODROGI wegen der dem Heiligen

<sup>124</sup> Landesarchiv Budapest, Sammlung des Graner Kapitelarchivs, U 29. Lad. 40.6.7.

<sup>125</sup> Vgl. Anm. 52.

<sup>126</sup> HARSÁNYI (wie Anm. 17), S. 315 f.

<sup>127</sup> RIPOLL/BREMOND (wie Anm. 13), S. 160.

<sup>128</sup> M. JOH. DE THRWOCZ (wie Anm. 29), S. 230.

<sup>129</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 49; Egyháztörténeti emlékek a magyarországi hitújítás korából [Kirchenhistorische Denkmäler aus der Reformationszeit in Ungarn], hg. v. BUNYITAY, VINCE u. a. Bd. I. Budapest 1902, S. 277 f.

<sup>130</sup> KÓNYI (wie Anm. 8), S. 31 f.

<sup>131</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 49.

<sup>132</sup> KERCHÉLICH (wie Anm. 15), S. 209 f.

<sup>133</sup> KERCHÉLICH (wie Anm. 15), S. 210.

Blut geopfert Gaben mit den anderen Domherren in Streit<sup>134</sup>. In den Rechnungsbüchern des Raaber Kapitels finden wir zwischen 1505–1543 mehrere Eintragungen der Geldgeschenke zu Ehren des Heiligen Blutes<sup>135</sup>. Wenn wir zwischen der Summe der Gaben und der Frequenz der Wallfahrten einen Zusammenhang annehmen, so fiel der Höhepunkt des Kults in Raab nach einer Anlaufzeit zu Anfang des 16. Jahrhunderts in die 20er Jahre desselben Jahrhunderts. Er verebte dann rasch.

Dem Heiligen Blut im Kloster Garamszentbenedek wurde die erste Gabe 1495 dargebracht. Es folgten weitere Güterübertragungen für das eigene Seelenheil oder das verstorbener Familienmitglieder<sup>136</sup>. Auch schenkte der Abt oder der Verwalter des Klosters zwischen 1520–1538 sechsmal an verschiedene Personen Güter<sup>137</sup>. Diese Leute leisteten dafür dem Heiligen Blut und dem Kloster bestimmte Dienste.

### Die Wallfahrer

Die nationale und konfessionelle Zusammensetzung der Wallfahrer und ihre gesellschaftliche Stellung sind nur teilweise bekannt. Wir wissen, daß die Kaschauer Reliquie sowohl von Ungarn als auch von Pilgern anderer Nationalität, hauptsächlich römischkatholischen Gläubigen besucht wurde<sup>138</sup>. Die »Walachen und Ruthenen« sind nach der päpstlichen Bulle von 1402 »Ungläubige«<sup>139</sup>, also wohl orthodoxe Christen, die östlich von Kaschau in größerer Anzahl lebten. Wie aus einer Bemerkung der päpstlichen Bulle von 1512 über die Reliquie in Ludbreg zu schließen ist<sup>140</sup>, maß man nicht nur der Festigung und Vertiefung des katholischen Glaubens, sondern auch der Bekehrung der am Glauben Zweifelnden – vermutlich der auch hier in der Umgebung in größerer Zahl lebenden Orthodoxen – Bedeutung bei. PETER PERÉNYI, der die Bátaer Reliquie um 1519 raubte und später zurückgab, bekannte sich danach zum Protestantismus, hat aber das Altarsakrament auch weiterhin auf katholische Weise verehrt. Deshalb geriet er mit seinem Hofkaplan MATHIAS DÉVAI BIRÓ 1540 in Streit und entließ ihn<sup>141</sup>. Der Fall beleuchtet die zwiespältige religiöse Vorstellung des neugläubigen Magnaten.

Die Wallfahrer stammten aus allen Gesellschaftsschichten. Naturgemäß erfahren wir über die höhergestellten Pilger mehr, während über die Beteiligung der breiten

<sup>134</sup> PÁSZTOR, LAJOS: A magyarság vallásos élete a Jagellók korában [Ungarische Frömmigkeit in der Jagello-Zeit]. Budapest 1940, S. 137.

<sup>135</sup> IVÁNYI, BÉLA: A győri székeskáptalan régi számadáskönyvei [Die alten Rechnungsbücher des Raaber Kapitels]. Budapest 1918. – Protocollum Capituli Jauriensis ab Anno 1499 usque ad annum 1528. Kapitelarchiv Raab, Priv.-arch., Rechnungsbuch I., S. 152, S. 156, S. 164, S. 502. – BEDY (wie Anm. 57), S. 106 f.

<sup>136</sup> Landesarchiv Budapest, Slg. d. Graner Kapitelarchiv. U 29. Lad. 40.6.7. – KNAUZ (wie Anm. 2), S. 50.

<sup>137</sup> Ebd., Lad. 10.1.8. – KNAUZ (wie Anm. 2), S. 50 f. – Kapitelarchiv Gran, Priv.-arch. Lad. 10. Fasc. 1. No. 14. und Lad. 2. Fasc. 1/a. No. 20.

<sup>138</sup> Monumenta Vaticana (wie Anm. 24), S. 417 f.

<sup>139</sup> Ebd.

<sup>140</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209.

<sup>141</sup> Egyháztörténeti emlékek (wie Anm. 129), Bd. III. Budapest 1906, S. 466 f. – Zum Konflikt zwischen MATHIAS DÉVAI BIRÓ und PETER PERÉNYI vgl. auch: Régi magyar költők tára [Sammlung alter ungarischer Dichter], Bd. I. Budapest 1880, S. 429; und KÓNYI (wie Anm. 8), S. 20.

Masse des Volkes bis auf wenige Ausnahmen nur allgemein berichtet wird. Da aber Fürsten und Herren gewöhnlich mit großem Gefolge – und wir wissen von anderenorts: mit sehr großem Gefolge – Wallfahrten unternahmen, darf man hier zu Recht gleiches vermuten. Das bestätigt die Zahl der Herren, die über einen Zeitraum von etwa hundert Jahren als Pilger nach Bába kamen. Neben Königen, Banen (Befehlshaber einer ungarischen Grenzmark), Palatinen, Magnaten und deren Witwen finden wir Bürger und Laien. Bei den übrigen Gnadenorten wird die gesellschaftliche Position der Teilnehmer nur selten erwähnt.

### *Entwicklung der Wallfahrtsorte*

Die Geschichte der einzelnen Heiligblut-Wallfahrtsorte zeigt Zusammenhänge zwischen der Wallfahrt und der Siedlungsentwicklung. So entfaltete sich die Stadt Kaschau zum bedeutenden Handelszentrum an der Grenze, als sie Anfang und Ende des 15. Jahrhunderts je eine Ablassbulle, für das Heiligblut erhielt, damit die Kathedrale zur Aufbewahrung der Reliquie errichtet werden konnte<sup>142</sup>. So trugen die Pilger indirekt auch zum Ausbau der Stadt bei.

Der aufstrebende Marktflecken Bába weist Berufe wie Schuhmacher und Gelehrte<sup>143</sup> auf, einen *civis* namens AUGUSTINUS NAGY, der so wertvolle Gaben dem Heiligen Blut opferte, daß er zu der wohlhabendsten Schicht des Marktfleckens gehört haben muß<sup>144</sup>. Der päpstliche Legat ALEANDER schrieb 1539 in sein Tagebuch, die Bewohner der Nachbarsiedlungen hätten alle in Bába Schutz vor den Türken gesucht. Als die Türken dann den Ort eroberten, vertrieben sie von dort rund zehntausend Menschen. Der Erzbischof von Gran, PAUL VÁRDAI erzählte dem Legaten, daß Bába früher ein Dorf mit 200 Häusern war, inzwischen sich aber wesentlich vergrößert habe<sup>145</sup>. Bába entwickelte sich durch seine Heiligblut-Reliquie nicht nur zu einem landesweit bekannten Gnadenort, sondern auch zu einem reichen Marktflecken. – In einem bescheideneren Rahmen darf man eine ähnliche Entwicklung auch für Ludbreg annehmen, dessen Burg eine im wesentlichen strategische Rolle spielte<sup>146</sup>.

Garamszentbenedek war schon beim Auftauchen der Reliquie eine blühende Siedlung. Die Abtei erhielt in der Arpáden-Zeit (11.–13. Jh.) mehrere königliche und päpstliche Privilegien und Schenkungen<sup>147</sup>. Die Reliquie aber hob das Ansehen der Benediktinerabtei. – Eisenburg war bis Anfang des 15. Jahrhunderts eine blühende königliche Freistadt, 1423 schenkte sie König SIGISMUND der Familie PETHÖ und

<sup>142</sup> Monumenta Vaticana (wie Anm. 24), S. 417 f. – DIVALD, KORNÉL: Magyarország művészeti emlékei [Ungarische Kunstdenkmäler]. Budapest 1927, S. 88 f.

<sup>143</sup> Testimonia miraculorum ... a Capistrano ... Conscriptis P. FERDINANDUS KAIZER 1940. Archiv des Franziskanerordens, Budapest, Inv.Nr. D.33.6., S. 28. Nr. 126.

<sup>144</sup> Egyháztörténeti emlékek (wie Anm. 129), Bd. I, S. 278.

<sup>145</sup> Ebd. u. Bd. III, S. 382 f.

<sup>146</sup> FÜGEDI, ERIK: Vár és társadalom a 13–14. századi Magyarországon [Burg und Gesellschaft in Ungarn im 13.–14. Jahrhundert]. Budapest 1977, S. 164 f.; CSÁNKI, DEZSŐ: Körös megye a XV. Században [Komitat Körös im 15. Jahrhundert]. Budapest 1893, S. 11, S. 66, S. 129.

<sup>147</sup> GYÖRFFY, GYÖRGY: Az Arpád-kori Magyarország történeti földrajza [Die historische Geographie Ungarns in der Arpaden-Zeit], Bd. I. Budapest 1963, S. 441–444.



machte sie somit zur Lehenstadt. Später nennen sie die Quellen nur »Marktflecken«. 1479 drangen die Türken bis Eisenburg vor. Der Ort wurde nach dem Tode von König MATTHIAS durch Kaiser MAXIMILIAN gestürmt<sup>148</sup>. Dies zeigt, daß Eisenburg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts schon wieder an Bedeutung verlor. Die Reliquie taucht im Jahre 1500 erstmals in der päpstlichen Ablaßbulle zugunsten der Erneuerung des Dominikanerklosters auf.

Pilgerbesuch, Weihgaben und Siedlungsgeschichte vermitteln eine Vorstellung der Entwicklung der einzelnen Wallfahrtsstätten. Sie belegen, daß der Kult im 14. Jahrhundert da und dort auftauchte, um von der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an immer deutlicher in Erscheinung zu treten und sich dann in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts voll zu entfalten. Er blühte in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts meist unverändert weiter, erlosch aber dann für einige Zeit vollständig. Die Verehrung des Heiligen Blutes erstreckte sich dabei auf das ganze Land, die Bedeutung der einzelnen Gnadenorte selbst reichte jedoch selten über die eigene Diözese hinaus. Die einzige Ausnahme bildet Báta, dessen Kult durch viele vornehme Donatoren und Patrone landesweite Bedeutung erlangte. Etwa 70 Jahre lang zählte es zu den beliebtesten Gnadenorten Ungarns. Die auffällige Konzentration der Reliquien in Nordwest-Transdanubien (westlich der Donau) dürfte mit der Verbreitung des Kultes von Westen nach Osten zusammenhängen.

### *Der Protestantismus und die Türkenkriege*

Das Verhältnis des Kultes zum Protestantismus beleuchtet nicht nur der geschilderte Fall PETER PERÉNYIS. Die Reliquie von Báta erhält auch in der Zeugenaussage des als Lutheraner angeklagten Hunyader Kastellans GEORG SCHOLZ im Jahre 1526 Bedeutung. Der Angeklagte bekannte, er habe neben den als Dieben bezeichneten Heiligen Johannes von Alexandrien und Johannes Kapistran auch das Bátaer Heilige Blut (*kabala Werb*) beschimpft, weil es das Land vor den Türken nicht schützen konnte<sup>149</sup>. Das protestantische Verhältnis zum Kult zeigt auch der protestantische Prediger ALEXANDER SZKHÁROSI in einem Gedicht von 1546 über die Barmherzigkeit Gottes und die Undankbarkeit dieser Welt. Nach der Aufzählung der großen europäischen Wallfahrtsorte erwähnt er auch spöttisch Báta und Kaschau<sup>150</sup>.

Einen wesentlichen Einschnitt bedeutete die Türkenzeit. Die Reliquien von Fünfkirchen, Szeged, Gran, Kaschau, Raab und die nicht lokalisierte aus der Raaber Diözese verschwanden während der Türkenkriege endgültig. Die Angst zeigte sich schon oft im 15. Jahrhundert, zu Anfang des 16. Jahrhunderts hat man mehrmals Reliquien in Sicherheit gebracht. Die Reliquie von Báta wurde mit anderen Kirchenschätzen nach der Niederlage bei Mohács am 1. September 1526 in Alsok (Pannon-

<sup>148</sup> SILL, FERENC: Vasvár településtörténetének vázlata a 18. századig [Die Skizze der Siedlungsgeschichte von Eisenburg bis zum 18. Jahrhundert]. In: Vas megye multjából. Levéltári Évkönyv 2 (1982), S. 11–18.

<sup>149</sup> Egyháztörténeti emlékek (wie Anm. 129), S. 285–288.

<sup>150</sup> Balassi Bálint és a 16. század költői [Bálint Balassi und die Dichter des 16. Jahrhunderts], hg. v. VARJAS, BÉLA, Bd. I. Budapest 1979, S. 494.

halma) sicher gestellt<sup>151</sup>. Von hier kam sie nach dem Rückzug der Türken wieder nach Bába, wo sie 1529 das letzte Mal erwähnt wird<sup>152</sup>. Die Ludbregger Reliquie brachte man nach 1512 »wegen der Kriege und der Furcht vor Nichtkatholiken in die Burg von Gotalovecz« (Gotalovec, Jugoslawien). Nach Friedensschluß kam die Reliquie in die Burg von Ludbreg zurück<sup>153</sup>. Die Garamszentbenedeker Reliquie wurde zwischen 1529 und 1646 vor den Türken mehrmals in der Burg von Léva (Levice, ČSSR), in Végghes (Viglaš, ČSSR) und in Nagyszombat (Trnava, ČSSR) versteckt<sup>154</sup>. Die Eisenburger Reliquie erlitt ein ähnliches Geschick. Die Dominikaner brachten die Wertgegenstände des Klosters bei der Belagerung von Güns (Kőszeg) 1532 nach Raab. Nach Eisenburg zurückgekehrt, mußte die Blutreliquie 1554 zum zweiten Mal zu den Dominikanern in Raab, wo sie schließlich spurlos verschwand<sup>155</sup>.

### *Das Weiterleben des Kultes*

Da die meisten Reliquien im 16. und 17. Jahrhundert untergingen, erlosch der Kult, so daß wir in der Barockzeit nur einige verstreute Verehrungsspuren finden. Die Garamszentbenedeker Reliquie blieb erhalten. Darum opferte man dort auch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wieder Gaben dem Heiligen Blut<sup>156</sup>. Im 18. Jahrhundert nennen sich einige Graner Domherren der Garamszentbenedeker Präfektur in ihren offiziellen Schriften Hüter des Heiligen Blutes<sup>157</sup>. Aus Angst vor der Pest von 1710 gelobt der Komitatsadel Bars auf der Komitatssitzung 1712, in den drei Jahren nach der Pest statt der Hl. Helena-Holzkapelle auf den Felsen von Garamszentbenedek eine Steinkapelle auf eigene Kosten zu errichten und dem Heiligen Blut Christi zu weihen. Die Kapelle wurde schon 1713 fertiggestellt. Darauf stiftete der Komitatsadel auf der Generalversammlung des nächsten Jahre in Garamszentbenedek 1500 Forint, um die Kosten für das jährliche Votivfest *Inventio S. Crucis* für Messen und die Erhaltung der Kapelle zu decken<sup>158</sup>. Dafür und für das Fest der Reliquie, das man nach mittelalterlicher Tradition zu Pfingsten feierte, besitzen wir bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Angaben, die auf die Fortdauer der Verehrung schließen lassen<sup>159</sup>. Die Änderung der kirchlichen Einstellung zur Reliquienverehrung zeigt die Bemühung des Graner Domherrn MICHAEL FEKETE im Jahre 1836, einer schon mittelalterlichen päpstlichen Anordnung Geltung zu verschaffen. Er ließ im Ostensorium vor die Reliquie eine Lunula für eine konsekrierte Hostie anbringen, damit auch der kleinste Verdacht der Idolatrie (Götzendienstes) vermieden werde<sup>160</sup>.

<sup>151</sup> Egyháztörténeti emlékek (wie Anm. 129), S. 277 f.

<sup>152</sup> Ebd., S. 481 ff.

<sup>153</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209.

<sup>154</sup> HAICZL (wie Anm. 30), S. 127 f.

<sup>155</sup> FEHÉR (wie Anm. 41), S. 73 f.

<sup>156</sup> HAICZL (wie Anm. 30), S. 128 f.

<sup>157</sup> KNAUZ (wie Anm. 2), S. 44. – BENEDEK, (DR.): A garamszentbenedeki Szent Vér ereklye története [Die Geschichte der Heiligblut-Reliquie von Garamszentbenedek]. Esztergom 1912, S. 23.

<sup>158</sup> BENEDEK (wie Anm. 157), S. 20–23.

<sup>159</sup> Ebd., S. 22 f.

<sup>160</sup> Ebd., S. 6.

Auf einen Wandel deutet auch die Verbindung mit der Marienverehrung und mit dem Kult der Pestpatrone hin.

Neben dem Garamszentbenedeker Heiligblut bleibt noch die Ludbregger Reliquie erhalten. Das prächtige barocke Reliquiar in Monstranzform stiftete die aus Schlesien stammende Gräfin ELEONORA THERESIA SCHELARD, die 1692 den Grafen ADAM BATTHYÁNY STRATMAN heiratete. Die Goldschmiedearbeit trägt das Meisterzeichen CR, das mit CASPAR RISS VON RUSSENFELS (1661–1712) von Augsburg zu identifizieren ist<sup>161</sup>. Demnach entstand das Reliquiar zwischen 1692 und 1712. Der Herr der Burg Ludbreg, Palatin LUDWIG BATTHYÁNY (1751–1765) errichtete auf der Westseite eine »prächtige und vornehme« Kapelle zu Ehren des Heiligen Kreuzes und ließ dort die Reliquie verehren. Das Rokokofresko zeigt die Entstehungsgeschichte. Der Zagraber Domherr BALTHASAR KERCHELICH (1715–1778) besuchte die Kapelle und berichtet von der Ortstradition und von den Priestern, die jene seit einiger Zeit nicht mehr verehrte Reliquie betreuen. Außerdem unterrichtet er über die Mirakelaufzeichnungen und die Votivgaben an den Wänden, die vermutlich aus der Barockzeit stammen<sup>162</sup>.

Mit der ehemaligen Eisenburger Reliquie kann der 1689 erwähnte Heiligblut-Altar zusammenhängen, der in der Klosterkirche der Dominikaner stand<sup>163</sup>. Die Kirche ist seit 1774 durch eine Marienstatue wieder ein berühmter Wallfahrtsort. Auch in Raab werden die im Mittelalter dem Heiligen Blut dargebrachten Opfergaben 1767 erneut erwähnt<sup>164</sup>. Sie dürften aber weniger der Heiligblut-Reliquie als dem seit 1697 verehrten Marienbild gelten.

In der Barockzeit finden wir auch Kultspuren, die man keiner einheimischen Heiligblut-Reliquie zuordnen kann. Die Ausstrahlung des berühmten deutschen Wallfahrtsorts Walldürn beweisen die Flugblattdrucke mit dem Walldürner Korporale in deutscher und ungarischer Sprache, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Landerer-Druckerei in Kaschau herstellte<sup>165</sup>. Walldürn registrierte in dieser Zeit auch Pilger aus Ungarn. Die barockzeitliche Kenntnis von Walldürn in Ungarn steht jedoch mit der mittelalterlichen Verehrung des Heiligen Blutes in keinem direkten Zusammenhang, denn wir wissen, daß Walldürner Kapläne zwischen 1660 und 1670 mit den Auswanderern nach Ungarn kamen, und die Auswanderer des Walldürnfreudigen Eichsfeldes standen noch vor dem letzten Krieg mit der alten Heimat in Briefverkehr<sup>166</sup>.

Weitere Spuren des Kultes bieten die Darstellungen des blutenden Christus<sup>167</sup> in verschiedenem ikonographischen Zusammenhang und einige Ortsnamen mit der

<sup>161</sup> Für die briefliche Mitteilung dieser Angaben haben wir Frau Prof. SENA SEKULIĆ (Zagreb) zu danken.

<sup>162</sup> KERCHELICH (wie Anm. 15), S. 209 f.

<sup>163</sup> FEHÉR (wie Anm. 41), S. 64.

<sup>164</sup> BEDY (wie Anm. 57), S. 107.

<sup>165</sup> Tsuda tévő Valthurnai kép Impériomban. Kassa gedr. beim Landerer, o.J. Nationalbibl. Széchényi, Budapest, Flugblattabtlg., Nr. 2976. Dasselbe in deutscher Sprache: Nr. 74/70.

<sup>166</sup> BRÜCKNER, WOLFGANG: Die Verehrung des Heiligen Blutes in Walldürn. Aschaffenburg 1958, S. 52.

<sup>167</sup> SZILÁRDFY (wie Anm. 107). – SZILÁGYI, ANDRÁS: Zur Geschichte der Verehrung des heiligen Blutes. In: Acta Historiae Artium 28 (1982), S. 282 ff.



Vorsilbe »Heiligblut« seit Ende des 16. Jahrhunderts. Bei Ortsnamen in Verbindung mit der Traube ist der Zusammenhang mit der Verehrung des Heiligen Blutes wahrscheinlich<sup>168</sup>.

### *In unserem Jahrhundert*

Zu Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es noch weniger Kultspuren als in der Barockzeit. Die Ludbreger Reliquie blieb bis in unsere Tage erhalten. Man bewahrt sie in der Dreifaltigkeitskirche auf. – Die einzige heutige Erinnerung an die zu Ende des Mittelalters verschwundene Szegeder Reliquie ist die Segensformel, die SÁNDOR BÁLINT im Szegeder Dialekt gesammelt hat: »Vom Blut Gottes sei gesegnet!«<sup>169</sup>. – In Bába lebte der Kult wieder auf, obgleich die Reliquie verschwunden ist. Auf Anregung des Abtpfarrers EUGEN FAJTH begann man im August 1938 mit dem Bau der Hunyadi-Gedenkkirche. Sie wurde zum 500. Jahrestag der Schlacht fertig und darauf dem Heiligen Blut geweiht<sup>170</sup>. Die Wallfahrt blüht wieder auf. Der Heiligblut-Tag in Bába zieht heute wieder Wallfahrer von weither an<sup>171</sup>.

In Garamszentbenedek sicherte die immer noch vorhandene Reliquie die örtliche Verehrung. Nach einem Brand 1881 stellte der Graner Domherr FERDINAND KNAUZ die Heiligblut-Kapelle auf eigene Kosten wieder her, errichtete einen neuen Altar und stellte über die Nische für die Reliquie eine barocke Marienstatue<sup>172</sup>. Zu Beginn unseres Jahrhunderts besuchte man besonders an Pfingsten das Heilige Blut, mittwochs und freitags in der Fastenzeit gab es eine Litanei, am Votivfest des Komitats eine feierliche Prozession mit der Reliquie zur Votivkapelle. Es folgten Predigt und feierliches Amt<sup>173</sup>. In unseren Tagen verlor die Reliquie ihre Bedeutung, auch die Kirche fördert den Kult nicht mehr; das Reliquiar galt nur noch als Kunstschatz. Nach einer nichtoffiziellen kirchlichen Information, die wir an Ort und Stelle erhielten, gebührt der Reliquie heute darum keine Verehrung mehr, weil die Blutflecken auf dem Tuch nicht mehr zu sehen sind.

Eine Wiederbelebung der allgemeinen Verehrung des Heiligen Blutes Christi regten die ungarischen Jesuiten an. Sie beteten in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts im Rahmen der traditionellen neuntägigen Andacht Meditationen über das Heilige Blut<sup>174</sup>. Schließlich erinnerten sich auch Protestanten wieder an das Blut Christi. Die deutschen Pietisten veranlaßten um die Jahrhundertwende verschiedene Übersetzungen von Andachtstexten<sup>175</sup>.

<sup>168</sup> KIRÁLY, PÁL: Olasz-Liszka helység [Die Ortschaft Olasz-Liszka]. In: Magyar Nyelvőr 1875, S. 186; BUKOVECZKY, SÁNDOR: Hegyalja. In: Magyar Nyelvőr 1880, S. 143.

<sup>169</sup> BÁLINT, SÁNDOR: Szentvért nap [Der Tag des Heiligen Blutes]. In: Magyar Nyelv 1955, S. 91 f.

<sup>170</sup> KÖNYI (wie Anm. 8), S. 37; CSALOG (wie Anm. 81), S. 50 f.

<sup>171</sup> Új Ember Nr. 28, Mai 1978; vgl. auch: DÉNES, GIZELLA: A Szent Vért bábai kegyhelyén [Auf dem Bátaer Gnadenort des Heiligen Blutes]. In: Új ember Nr. 26, Juli 1959.

<sup>172</sup> HAICZL (wie Anm. 30), S. 130 f.

<sup>173</sup> Ebd., S. 131.

<sup>174</sup> CSÁVOSSY, ELEMÉR: Elmélkedések a Szent Vérről kilencnapí ájtatosság keretében [Meditationen über das Heilige Blut im Rahmen der neuntägigen Andacht]. Budapest 1939.

# Zusammenfassung

Die Verehrung des Heiligen Blutes ist nicht nur eine besondere Form des mittelalterlichen Reliquienkults, sie entwickelte auch Kultformen, die davon unabhängig sind. Es vereinigten sich mehrere archaische, bisher hauptsächlich aus der Heiligen-Verehrung bekannte Motive mit neuen, den veränderten religiösen Bedürfnissen entsprechenden Zügen. Im europäischen Vergleich lassen sich für Ungarn sowohl Übereinstimmungen wie Unterschiede entdecken: voran eine gewisse zeitliche Verspätung und damit weniger intensive Ausgestaltung. Die Verehrung in Ungarn blieb im Verhältnis zu Westeuropa etwas bescheidener, setzte erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts ein und blühte in der zweiten Hälfte des 15. sowie den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Für Entstehungslegenden und Kultverbreitung in Ungarn spielten neben dem Klerus die Beziehungen zum Ausland und die von dort übernommenen Motive und Topoi eine entscheidende Rolle. Je zwei der verehrten Heiligblut-Reliquien besaßen Benediktiner und Dominikaner. Sowohl die Bestrebungen zur Erneuerung des Benediktinerordens als auch neue religiöse Impulse für die Glanzperiode des Dominikanerordens in Ungarn trafen zusammen. Hinzu kommt der zeittypisch türkenfeindliche Zug des Kults. Die Wallfahrten boten Anlaß zu Bautätigkeit oder zur Entwicklung ganzer Siedlungen. Außerdem spielten die Reliquien bei Bekehrungen zur Reformationszeit und in der Vereinigung der Gläubigen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen oder ethnischen Bevölkerungsgruppen eine Rolle.

Die historischen Ereignisse des 16. und 17. Jahrhunderts veränderten dann den Kult. Die meisten Reliquien gingen verloren. Wo das Kultobjekt erhalten bleibt, lösten andere Wallfahrtmotive das mittelalterliche Pilgerziel ab. Aus der Heiligblut-Verehrung entwickelte sich im Barock der gegenreformatorische Sakramentskult und vereinigte sich mit anderen Formen der Frömmigkeit (Leiden Christi, Marienverehrung, Pestpatrone). In den meisten Fällen versuchte man bewußte Aktualisierungen, doch neue Kultformen drängten im 19. und 20. Jahrhundert die Heiligblut-Verehrung in den Hintergrund. Sie verliert heute endgültig ihre einstige Bedeutung.

<sup>175</sup> HARTNAGEL, ERZSÉBET: A »kánaáni« nyelv [Die »kanaanäische« Sprache]. In: Emlékkönyv Melich János 70. Születésnapjára. Budapest 1942, S. 131–135; RAVASZ, LÁSZLÓ: A kiontott vér éneke [Der Gesang des vergossenen Blutes]. In: DERS.: Legyen Világosság, Bd. III. Budapest 1938, S. 501–507.